

Herzog Sigmund von Österreich in Gastein

Von Georg Mutschlechner (Innsbruck)

Gastein war schon im 15. Jahrhundert weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt und berühmt. Die Kunde von dem heilkräftigen, naturwarmen Wasser, das hier reichlich aus dem Felsen quoll und viele Kranke wieder gesund machte, war bis an die Fürstenhöfe gedrungen, wo man sich bald für das wundersame Wasser zu interessieren begann. Der Zugang in dieses von der Natur abgeschlossene Tal durch die Gasteiner Klamm war aber immer wieder von Wasser und Steinschlag bedroht. Deshalb machte man damals meist den beschwerlichen Umweg über die viel höher gelegenen, aber sicheren Zugänge beiderseits der Talmündung. Für die gehbehinderten Kranken war der weite Reiseweg überaus anstrengend. Wer es sich leisten konnte, ritt oder ließ sich auf den holperigen Wegen fahren oder sogar tragen.

Bereits 1422 und 1429 kam die „gnädige Frau von Österreich“, Anna von Braunschweig, die zweite Gemahlin des Tiroler Landesfürsten Herzog Friedrichs IV. von Österreich und Tirol (bekannt als Herzog Friedl mit der leeren Tasche) zur Kur¹). Beider Sohn, Herzog Sigmund der Münzreiche, dem dieser Beitrag gilt, war 1451 Badegast in Gastein. 1465 weilte auch dessen Gattin Eleonore von Schottland hier²).

Die geschichtlichen Quellen über diese Fürstenbesuche aus Tirol sind leider sehr spärlich. Die erst 1460 beginnenden Raitbücher (Rechnungsbücher) der landesfürstlichen Kammer und die viel weiter zurückreichenden Urkunden, die im Landesregierungsarchiv in Innsbruck verwahrt sind, enthalten einige Angaben über diese frühen prominenten Besucher. Die Kopialbücher setzen geschlossen erst 1466 ein.

Während meiner Nachforschungen wurde von anderer Seite bereits kurz erwähnt, daß der lebenslustige Herzog Sigmund von Österreich zweimal längere Zeit in Gastein weilte, was durch zwei Archivalien vom 3. September 1451 und vom 7. September 1459 urkundlich belegt schien³).

Das Beweisstück für die Anwesenheit des Herzogs Sigmund in Gastein bildet eine Reiserrechnung⁴). Ein Bediensteter wurde von den in den Vorlanden eingesetzten Räten des Herzogs von Bregenz am Bodensee *in dy Kastein* (Gastein) geschickt. Dieser Kurier ritt am Freitag nach Egidi des Jahres 1451, am 3. September, von Bregenz über *Yssingen* (vermutlich Isny)—*Kempton*—*Nisslingen* (Nesselwang)—*Ayterwang* (Heiterwang südöstlich von Reutte) nach *Lermus* (Ler-

¹) Herbert Klein: Fürstliche Gäste Badgasteins im 15. Jahrhundert. Badgasteiner Badeblatt, 23. Jahrgang, 1963, Nr. 36, Seite 483 ff.

²) Georg Mutschlechner: Ein fürstlicher Gasteiner Kurgast vor 500 Jahren. Eleonore von Schottland im Jahre 1465 zur Kur in Gastein. Ebendort, 25. Jahrgang, 1965, Nr. 22, Seite 281 ff.

³) Heinrich von Zimburg: Die Kurgäste Badgasteins. Badgasteiner Badeblatt, 22. Jahrgang, 1962, Nr. 24, Seite 290.

⁴) Landesregierungsarchiv Innsbruck, Schatzarchiv, Urkunden I, Nr. 6490.

moos). Von hier führte die Route über den Fernpaß nach Telfs—Innsbruck—Hall—*Rotenberg* (Rattenberg)—Hopfgarten nach Kitzbühel. Bei den Nächtigungskosten in Hopfgarten werden die drei Pferde erwähnt, die er anscheinend abwechselnd ritt. In Kitzbühel ließ er einen Knecht mit einem Pferd bis zur Wiederkehr zurück. Dann ritt er über den Paß Thurn weiter nach Stuhlfelden im Oberpinzgau und Bruck im Unterpinzgau und nächtigte zum letztenmal vor seinem Ziel zu *Dorffen* (Dorfgastein). Am 11. September, dem neunten Reisetag, traf er endlich in Gastein ein. Nach Erledigung seines Auftrages bei Herzog Sigmund eilte er gleich mit Briefen wieder zurück und nächtigte nochmals in Dorfgastein. Die weiteren Stationen des Heimweges waren *Dekgstenspach* (Taxenbach)—Stuhlfelden—Kitzbühel (wo der Knecht mit dem ausgeruhten Pferd wartete) und Rattenberg. An diesem Tag sandte er den Kimerl (seinen Begleiter) mit den Briefen nach Innsbruck. Herzog Sigmund hat sich demnach im September 1451 in Gastein aufgehalten.

Nun gibt es aber noch einen weiteren Beleg für einen Aufenthalt dieses Fürsten in Gastein. Die betreffende Urkunde⁵⁾ ist in Gastein ausgestellt und mit 1459 (September 7) datiert. Herzog Sigmund befiehlt darin seinem obersten Amtmann, Degen Fuchs von Fuchsberg, an Michael Goldschmied zu Innsbruck sieben Mark Wiener Gewichts Silber zu geben, weil dieser an den Hofmarschall Bernhard Gradner 60 rheinische Gulden ausbezahlt habe. Der hier erstmals veröffentlichte Originaltext dieser Urkunde (Papiergröße 22×16 cm) lautet:

Wir Sigmund von Gots gnaden herzog ze Osterreich, ze Steyr, ze Cernden und ze Crain, Grave zu Tirol etc. Schaffen mit dir unserm lieben getreuen Degen Fuchs unserm obersten amptmann an der Etsch, daz du von dem silber, so du von unsern wegen ynnhast, unsern getreuen Micheln Goltsmid zu Insprukg fürderlich antwurttest und gebest sibem markh wyiennerisch gewichts, darumb er unsern lieben getreuen Pernharten Gradner unsern Hofmarschalch sechzig reinisch gulden zu unsern hannden hat ausgricht und darumb sein quittung nemest; wann so du das also hast getan und uns des mit derselben seiner quittung beweisest, so sagen wir dich darumb ledig und sullen dir an deiner kunfftigen raittung gelegt und abgezogen werden an geverde. Mit urkund des briefs. Geben in der Casteun an unser lieben Frauenabend Nativitatis Anno Domini etc. quinquagesimo nono.

dux domini per
Bern(hard)
Gradner
marsch(alch)

Auf der Rückseite ist das Sekretsiegel (mit dem Dreipaß-Motiv) des Herzogs aufgedruckt. Außerdem steht hier der Vermerk: *Micheln goltsmid*.

⁵⁾ Landesregierungarchiv Innsbruck, Schatzarchiv, Urkunden I, Nr. 6236.

Nach dieser zweifellos echten Urkunde wäre Herzog Sigmund 1459 noch ein zweites Mal in Gastein gewesen. Wer mit der Tiroler Landesgeschichte zur Zeit Sigmunds näher vertraut ist, bemerkt daran eine Unstimmigkeit bezüglich des Ausstellungsjahres: 1459. Damals war der unterfertigte Marschall Bernhard Gradner längst nicht mehr im Dienste des Landesfürsten am herzoglichen Hof zu Innsbruck. Er und sein Bruder Wiguleus (Vigilius) hatten Sigmunds Vertrauen gröblich mißbraucht und waren durch ein Dekret⁶⁾ des Herzogs, das vom 11. Jänner 1456 datiert ist, für immer aus dem Lande gewiesen und zur Herausgabe der ihnen verliehenen Besitzungen verurteilt worden. Sie wurden geächtet, worauf sie sich nach Zürich begaben, hier das Bürgerrecht erwarben und gegen den Fürsten und sein Land hetzten.

In der Zeit von 1453 bis 1464 bekleidete Balthasar Tumbritzer das Amt des Hofmarschalls. Das Datum, und zwar das Jahr 1459 der in Gastein ausgestellten Urkunde, kann aus diesem Grunde nicht stimmen. Schon der ehemalige Archivdirektor Dr. Karl Moeser hat diese unrichtige Jahreszahl bemerkt und auf der Urkunde selbst mit Rotstift auf 1451 geändert und darunter auf die zugehörige Quittung vom Jahre 1451 (September 21) verwiesen.

Mit dieser Quittung⁷⁾ bestätigt Michael Goldschmied, ein Bürger zu Innsbruck, dem Degen Fuchs von Fuchsberg den Empfang von sieben Mark (Gewichtsmark) und elf Lot Silber, das er dem Herzog Sigmund abgekauft und wofür er dem Bernhard Gradner in Gastein 60 rheinische Gulden übergeben hat.

Das bisher nicht veröffentlichte Original der Quittung (Papiergröße 21×13,5 cm) mit vorne aufgedrücktem Siegel des Michael Goldschmied hat folgenden Wortlaut:

Ich Michael goltsmid, burger zu Insprugk, bekenne, daz mir der edel und vest Degen Fuchs meins gnedigen herren hertzoze Sigmunds etc. oberster ambtman ausgericht hat sieben marchh und ayleff lot silbers wienerischs gewicht, daz ich meinem obgenandten gnedigen herren abekauft und herrn Bernhardten Gradner zu seinen gnaden hannden in der Gasteun an dem obgenanten silber geantwürt habe, sechtzig reinisch gulden; und darumb sag ich den bemelten obersten ambtman umb das obgenandt silber ledig und lose ongeverlich. Mit nachnnde und meinem aufgedrugktn petschatt. Geben zu Insprügk an sannd Matheus tag des ewangelisten anno etc. quinquagesimo primo.

Die sicher unrichtige Jahreszahl (1459 statt 1451) in der Urkunde Sigmunds kann entweder auf einem Hörfehler oder in der Gedankenlosigkeit des Schreibers beruhen. Wahrscheinlich war der für die Briefe verantwortliche Kanzler nicht mitgereist oder so zerstreut.

Nach dem dargestellten Sachverhalt war Herzog Sigmund jedenfalls nachweislich im Jahre 1451 in Gastein, und zwar in der ersten

⁶⁾ Albert Jäger: Die Fehde der Brüder Vigilius und Bernhard Gradner gegen den Herzog Sigmund von Tirol, Wien 1858, S. 24, Anmerkung 2.

⁷⁾ Landesregierungssarchiv Innsbruck, Schatzarchiv, Urkunden I, Nr. 6228.

Hälfte des Monats September, was für den 7. und 11. September bezeugt ist. Leider gibt es noch kein Itinerar über die Reisen dieses Fürsten. Hingegen ist der angebliche Aufenthalt vom Jahre 1459, der auf Grund eines Urkundenauszuges angenommen wurde, aus den angegebenen Gründen hinfällig und zu streichen.

Zur Person des in den Urkunden genannten *Goltsmid* wäre noch folgendes zu sagen: Das kann sowohl den Familiennamen dieses Michael wie die Art des von ihm ausgeübten Gewerbes bedeuten. Weil er dem Herzog Silber abkaufte, war er wohl ein Gold- und Silberschmied. Ein Goldschmiedmeister Michael kommt in Innsbruck um diese Zeit öfter vor. Er war 1453 in der Vorstadt ansässig, wo er ein Haus (heute Maria-Theresien-Straße Nr. 39) besaß, das 1461 an die Erben kam. Nach den Forschungen von Karl Moeser soll dieser damalige Hofgoldschmied, der nur dreimal mit seinem Familiennamen vorkommt, Sterz geheißten haben.

Wo Herzog Sigmund im Wildbad Gastein gewohnt hat, läßt sich nicht mehr ermitteln, denn es gab damals schon zwei „T a f e r n e n“, mit Bädern verbundene Wirtshäuser, zur Unterbringung und Verpflegung der Badegäste. Diese Gaststätten wurden nach ihrer Höhenlage bezeichnet. Bei der Preimbs-(St.-Primus-)Kirche war das „O b e r b a d“. Tiefer lag das „N i e d e r b a d“, beim späteren Grabenwirt, dem ältesten Gasthaus in Wildbad Gastein. Dieses Gebäude dient heute als Personalhaus für den Gasteiner Hof. Beide Bäder werden bereits im Jahre 1401 erwähnt. Eines davon wird dem Herzog Unterkunft geboten haben. Erst 1456 bzw. 1462 wurde eine dritte Taferne auf dem felsigen Mittereck zwischen dem jetzt nicht mehr bestehenden Mühlgraben und dem Wasserfall errichtet, die Vorläuferin des Hotels Straubinger. Seit dieser Neugründung hieß das lage- und höhenmäßig in der Mitte befindliche ehemalige Oberbad nunmehr „M i t t e r b a d“.

Wie alte Ansichten zeigen, bestand Wildbad Gastein im übrigen nur aus wenigen Häusern, die nach Art eines Straßendorfes längs des Fahrweges ganz locker verteilt und nur um die Kirche herum enger beisammen standen. Es war ein sehr bescheidener Ort. Trotzdem scheint hier der Aufenthalt nicht langweilig gewesen zu sein, im Gegenteil: Ganz anders als heute nahm das Baden sehr viel Zeit in Anspruch. Man badete täglich m e h r e r e S t u n d e n lang, vielleicht auch mehrmals, in hölzernen Wannen, die nebeneinander standen, aber noch lieber in den mehr Bewegungsfreiheit bietenden geschlossenen Gemeinschaftsbädern, wo man sich in dem angenehm warmen Wasser stundenlang unterhalten konnte.

Im Hinblick auf die heutigen strengen ärztlichen Vorschriften mit den kurzen Badezeiten mutet es merkwürdig an, daß man früher täglich mehrere bis viele Stunden im Wasser zubrachte, ohne anscheinend Schaden zu nehmen. Durch eine forcierte Kur, die an eine Roßkur gemahnt, trachtete man die Heilung zu beschleunigen. Dafür gibt es allerdings eine plausible Erklärung: Das Wasser wurde von den Quellaustritten nicht in geschlossenen Rohrleitungen, sondern in offenen Holzgerinnen zu den Bädern geleitet, wodurch — wie man heute weiß — sein wertvollster und wirksamster Bestandteil, das

gasförmige Spurenelement Radium-Emanation (Radon) weitgehend entweichen konnte und auf diese Weise verlorenging. Solche radon-armen Bäder hatten weniger Wirkung und konnten auch bei längerer Dauer gut vertragen werden.

Wildbad Gastein war Treffpunkt prominenter Gäste, die hier Heilung und Zerstreung suchten. Fürstliche Gäste reisten nicht allein zur Badekur, sondern kamen stets mit größerem Gefolge, wie es damals Brauch war. Sie brachten ihre Freunde, Räte, Hofbeamten (Marschall, Kammermeister, Schreiber), Diener und Reitknechte mit. So weiß man, daß der Pfalzgraf Otto Heinrich mit 20 Wagen, 50 Pferden und 18 Mauleseln eintraf, woraus man auf eine größere Anzahl von Begleitpersonen schließen kann. Ein solcher Personalstab ermöglichte neben der Kur die Erledigung der Regierungsgeschäfte. Kuriere besorgten die Nachrichtenübermittlung von und zu der Residenzstadt.

Herzog Sigmund von Österreich kam 1451 mit einem Gefolge, in dem sich auch der Hofmarschall befand, nach Gastein zur Kur. Auch Sigmunds Gemahlin, Herzogin Eleonore, ist 1465 mit einigen Begleitern eingetroffen. Mit ausgiebigem Baden bei angeregter Unterhaltung, anschließendem Ausruhen, nach damaliger Sitte reichlichem und gutem Essen und Trinken verschiedener Weinsorten, mit Schach und Kartenspiel, vielleicht auch mit gelegentlichen Ausritten vergingen die Tage des mehrere Wochen dauernden Aufenthaltes. So manchem vornehmen Herrn dürften die schönen weiblichen Kurgäste, die man hier kennenlernte und mit denen man in den Bädern zusammen war, nicht minder wichtig gewesen sein als die Heilkraft des Wassers. Zu dieser Sorte von Männern gehörte auch Herzog Sigmund von Österreich, der sich immer wieder in Liebesabenteuer einließ und für zahlreiche außereheliche Nachkommen sorgen mußte. Es ist aber auch überliefert, daß Herzog Sigmund an Gicht litt, und so hat er wohl hauptsächlich aus diesem Grunde die Reise nach Gastein unternommen. Vielleicht wollte aber der noch jugendliche Fürst nur das berühmte Bad kennenlernen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [112_113_2](#)

Autor(en)/Author(s): Mutschlechner Georg

Artikel/Article: [Herzog Sigmund von Österreich in Gastein. 325-329](#)